

Planen und Bauen in der Kulturlandschaft: Weiterbildungskurse des aargauischen Baudepartements in Zusammenarbeit mit der ETH Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung

Band (Jahr): 96 (1978)

Heft 47: SIA-Heft, 5/1978: Ingenieurausbildung und -arbeitsmarkt in der Schweiz

PDF erstellt am: 19.04.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-73792>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Planen und Bauen in der Kulturlandschaft

Weiterbildungskurs des aargauischen Baudepartements in Zusammenarbeit mit der ETH Zürich

Vor kurzem organisierte das aargauische Baudepartement in Zusammenarbeit mit der ETH Zürich (Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung und Institut für Kulturtechnik) unter Leitung von *Ulrich Flury* einen Weiterbildungskurs für Mitarbeiter verschiedener Departemente, die mit Problemen der Planung und des Bauens von öffentlichen Werken befasst sind.

Rund 40 Architekten, Ingenieure, Strukturverbesserungsfachleute und Forstingenieure setzten sich in diesem 6tägigen Kurs, der auf eine Initiative des aargauischen Baudirektors *J. Ursprung* zurückgeht, mit der Problematik des Planens und des Bauens in der Kulturlandschaft auseinander. Anlass dazu waren die fortgesetzten und namhaften Veränderungen der Landschaft in den letzten Jahren, hervorgerufen unter anderem auch durch eine staatliche Planungs- und Bautätigkeit.

Der Kurs sollte auf zwei Hauptfragen Antwort geben:

- Können Normen und Richtlinien einzelner Sachgebiete landschaftsfreundlich angewendet werden?
- Ist in der öffentlichen Verwaltung genügend Spielraum vorhanden, um landschaftsgerecht zu planen und zu bauen?

Im Zentrum des ersten Kursteiles standen Referate von ETH-Dozenten und versierten Praktikern über den Stellenwert und die Entwicklungsbewegungen von Normen und Richtlinien verschiedener Art. Die Themen bezogen sich auf die zahlreichen Sachgebiete der teilnehmenden Fachbeamten. Zuerst wurde versucht, mögliche Spiel- und Spannungsräume der Verwaltung unter den gegebenen rechtlichen und politischen Voraussetzungen (*Lendi M., Müller G., Stingelin A.*) herauszuarbeiten. Anschliessend (*Egli E., Ewald K.*) wurden Landschaftsveränderungen, die zum Teil durch eher unbedachte Handhabung von sektoralen Normen und Richtlinien entstanden sind, gezeigt. Besonders instruktiv war hier etwa eine Übersicht, die alle kartographisch erfassten Veränderungen über einen Zeitraum von nur 15 Jahren (1955–70) auf eine Fläche von ungefähr 200 km² im weitem *Raume Frick* festhält, sind doch dort gemäss Untersuchungen zum Beispiel 477 km Strassen und Wege korrigiert oder neu gebaut, 76 Hektaren Fläche überbaut, 10 km Fliessgewässer eingedolt und auch eine grosse Anzahl von Hecken und Feldgehölzen entfernt worden. Nach den Einführungsthemen widmeten sich weitere Referenten speziellen Sachgebieten wie: Landschaftsplanung (*Stern Ch.*), Landwirtschaft (*Korner K.*), Architektur (*Jaray W.*), Verkehr (*Dietrich K.*), Wasserbau (*Vischer D.*) und Geobotanik (*Grünig A.*). Die Referate zeigten deutlich, wie wenig Normen und Richtlinien Kochbücher sind, und ihre Handhabung vielmehr *Gedankenarbeit* und *multidisziplinäre Überlegungen* voraussetzt. Praktische Beispiele zeigten u.a., dass Strassenprojekte oft sinnvoll redimensioniert werden können, dass Bäche nicht stets eingedolt oder kanalisiert werden müssen, dass bei landwirtschaft-

lichen und siedlungsplanerischen Strukturverbesserungen eine Landschaft nicht total ausgeräumt werden soll, aber auch, dass eine geschickte Anwendung des Ortsplanungsinstrumentariums gestalterisch differenzierte und in die Landschaft eingebundene hochbauliche Lösungen bringen kann.

Der zweite Teil des Kurses war auf vier *Fallbeispiele* ausgerichtet. Die Bereitstellung und Betreuung der entsprechenden Beispiele erfolgte in fachlicher Hinsicht durch Mitarbeiter der kantonalen Abteilung Raumplanung (*Lombardi P., Doswald A., Scheuner A., Siegrist W., Maurer R.*) und in didaktischer Hinsicht durch Mitarbeiter des Institutes für Orts-, Regional- und Landesplanung ETHZ (*Stingelin A., Gresch P., Leibundgut H., Korner K., Heer E.*). Im Rahmen eines vielfältig, ernsthaft und stückweise virtuos interpretierten Rollenspiels konnten die Kursteilnehmer hier aus ihrer angestammten kantonalen Verwaltungstätigkeit heraustreten und auf Stufe Gemeinde andere Funktionen übernehmen. Dies im Nachgang zu einer kurzen, theoretischen und praktischen Einführung durch das Institut für Verhaltenswissenschaften (*Gerber A.*) an der ETHZ. In einer ersten Runde erstellten sie dabei als Vertreter einer Bürgerinitiative einen entsprechenden Forderungskatalog mit dem Ziel, den Gemeinderat zu einer Revision der Ortsplanung zu veranlassen. In einer zweiten Runde wurde durch die Gruppen, diesmal in der Rolle eines gemischten, interdisziplinären Expertenteams, ein konkreter Massnahmenkatalog zuhanden des Gemeinderates ausgearbeitet. Das Rollenspiel mit Rollenwechsel zeigte rasch eine Vielfalt möglicher und begründeter Meinungen und Interessen. Es machte deutlich, dass Kritik oft zweckmässig ist, um ein fruchtbares Gespräch, eine umfassende Zusammenarbeit und landschaftsgünstige Lösungen zu erreichen. Die Teilnehmer haben sich zudem auf eine neue und überraschende Art kennengelernt und erlebt, wie Gespräche und Arbeiten ohne Ressortegoismus ergiebiger und konstruktiver sein können. Der jeweilige Fachbeamte konnte feststellen, dass etwa für umweltbezogene Schulhausbauten, Kantonsstrassen, Strukturverbesserungsmassnahmen usw. auch die notwendigen Instrumente und Spielräume vorhanden sind.

Der ganze Kurs kann, wie dies übereinstimmend sowohl der aargauische Planungschef *J. Merz*, als auch Baudirektor *J. Ursprung* in abschliessenden Referaten feststellten, als Anregung verstanden werden, als Anregung, die nun über einen zeitlich längeren Prozess hin in die praktische Verwaltungstätigkeit umgesetzt werden muss. Die Auswertung der Ergebnisse ist im Gange und die Bereitschaft der Teilnehmer, die Anregungen und Anstösse in ihrer täglichen Arbeit zum Tragen zu bringen, ist vorhanden.

Es ist beabsichtigt, die Arbeiten und Ergebnisse in geeigneter, ausführlicher Form zu publizieren und für weitere Interessenten die Kurstätigkeit angepasst fortzusetzen.

Holzqualität: Kriterien in Forschung und Praxis

Rückblick auf die 10. Dreiländer-Holztagung in Klagenfurt

(*Lig.*) Als gemeinsame Veranstaltung der holzforschenden Gesellschaften *Österreichs*, der *Bundesrepublik* und der *Schweiz* sowie der *Lignum* fand in der Zeit vom 3. bis 6. Okt. 1978 die 10. Dreiländer-Holztagung in Klagenfurt statt. Das zentrale Anliegen dieser von rund 150 Personen besuchten Fachveranstaltung lag darin, neueste Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der *Qualitätsverbesserung von Holz* – angefangen vom Rohstoff bis zu den Halb- und Fertigprodukten – zu vermitteln.

Einflüsse auf die Rohholzqualität

Nach den Präsidialadressen und dem Festvortrag von *H. Orsini-Rosenberg* (Wien) über «Die mitteleuropäischen Wälder im Spannungsfeld ihrer vielfältigen Aufgaben» wurde die vielseitige Vortragsfolge mit zwei Referaten über die Einflüsse auf die Rohholzqualität eröffnet. Oberforstmeister *W. Kuhn* (Zürich), ver-

wies in seinen Ausführungen auf eine Anzahl waldbaulicher Massnahmen, die auf eine nachhaltige Erzeugung von qualitativ hochwertigem Stammholz abzielen. Dieser langfristigen Betrachtungsweise lässt sich eine kurzfristige Alternative gegenüberstellen. *P. Dietz* (Freiburg i. Br.) zeigt auf, dass mit der Holzzernte das gesamtwirtschaftliche Ziel verbunden ist, einen qualitativ hochwertigen Rohstoff möglichst kostengünstig für die Be- und Verarbeitung bereitzustellen, und zwar unter Wahrung der Funktionsvielfalt des Waldes. Ein wertvoller Rohstoff kann ohne weiteres aus einem Massensortiment kommen – diese Feststellung traf *H. Czipionka* (Lenzing) für das Sortiment Industrieholz.

Qualitätsanforderungen bei Halb- und Fertigprodukten

Eine Übersicht über die Methoden der maschinellen Sortierung von Schnittholz und Holzwerkstoffen vermittelte *H. Kolb*